

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Berlin, den 11. Dec. 1819.

Wenn ich in meinen beiden letzten Schreiben Ihnen wenig oder nichts über neue dramatische Werke auf unserer Bühne sagen konnte, so lesen Sie dieses Mal von mehreren Neuigkeiten jeder Gattung von verschiedener Qualität und Quantität. Doch wende ich mich zuvor zu den Fremden, die gastspielend die Bühne betraten. Hr. Vogel hat, außer dem Buchhalter Fest in seinem Schauspiel „Neue und Erbs“ und den Marinelli noch in der „Braut“ den Grafen Holm B., im „Räthsel“ den Oheim und im „Jurist und Bauer“ den Gräbler gegeben, doch hat er alle kalt gelassen, weil es ihm, dem Anschein nach, an den Mitteln zur erfreulichen Ausführung gebrach, obgleich in jeder dieser Aufstellungen richtige Anlage und lobenwürdiges Wollen des denkenden Kunstmannes, des geachteten Dichters, sichtbar war. — Hr. Meixner, der als Sarastro gefallen, versuchte sich auch im Lustspiel und Schauspiel, indem er in „Das war ich“, den Pächter und den Professor Busch im Schauspiel: „Die Unvermählte“ — jedoch ohne besondern Erfolg — gab; auch hier war achtungwerthes Streben sichtbar, doch schien die Sicherheit der Uebung in der Ausführung zu fehlen. — Fräul. Maaf ist im Ganzen an sechs Abenden auf unserer Bühne erschienen, nämlich als Sappho, Phädra, Maria Stuart, Egle in Göthes: „Laune des Verliebten“, Baronin in „Stille Wasser sind tief“, und Pauline im Lustspiel: „Das getheilte Herz“. Früher schon, als Fräul. Maaf noch Mitglied unserer Schaubühne war, leistete sie im Tragischen nur Geringes, aber im Besitz bedeutender Rollen und eines ungemein lieblichen, höchst melodischen Sprachorgans ward sie sehr geschätzt; seit ihrer Entfernung von hier und ihrem Aufenthalte in Paris, hat sie sich hauptsächlich der Tragik — zu ihrem großen Nachtheil — gewidmet; wie viele bedeutende Mängel ihr, neben kleinen Vorzügen, eigen geworden sind, ist kaum zu glauben. Einmal: sie hat den Pathos der französischen Schule angenommen, der in Deutschland nie willkommen seyn wird, selbst wenn Talma — der Meister in dieser Manier — bei uns erscheint. Nun geht aber Fräul. Maaf weiter in dieser Gattung der Declamation als irgend ein französischer Trauerspieler; sie scandirt den Jambus in Einem fort, und legt auf jede zweite Sylbe jeder Zeile einen überschwenglichen Nachdruck. Dadurch kommt erstens eine ungläubliche Eintönigkeit in ihren Vortrag; dem Zuhörer wird es, als hörte er zwei Schmettern auf den Ambos schlagen, von denen Einer den großen Hammer führt, und auch der Aufmerksamkeit wird endlich dem Einschlafen nahe gebracht; nicht weniger unangenehm ist die falsche Betonung, der gewich-

tige Accent der zweiten Sylbe. Unter tausend Beispielen nur Eines anzuführen, so spricht sie als Maria Stuart in der berühmten Scene mit der Königin: „wir stehen hier einander gegenüber“, als ob der Gegensatz wäre: wir sitzen oder liegen. Denkt man sich nun noch die kleine, seit Kurzem fast zu voll gewordene Persönlichkeit des Fr. M. zu diesem Pathos, so wird es begreiflich, welchen Eindruck obige Methode machen muß. Selbst im Lustspiel theilt sich ihr jene Schwere mit, und verleitet selbst bei Freunden und Verehrern den Genus zum Theil, den sonst ihre Erscheinung gewähren würde. Dies war z. B. mit der Baronin in „Stille Wasser re.“ der Fall. Als ihre beste Leistung war die Egle — die sie darum auch wiederholen mußte — zu nennen; ehemals war dies ihre Prachtrolle bei uns, und hier wirkten bei ihr und der Versammlung noch die Reminiscenzen, auch wurde sie nach dieser Aufstellung jedesmal gerufen; ihr erstes Auftreten als Sappho wurde gleichfalls durch Herausrufen gefeiert, doch galt das, wie der geräuschvolle Empfang, mehr als Beweis freundlichen Andenkens; als Phädra, Maria Stuart und Baronin ward sie kalt oder mit geringem Beifalle entlassen. Unbezweifelt würde sie in leichten, heiteren und naiven Characteren des Lustspiels und bürgerlichen Schauspiels bei ihrem schätzbaren Talent als ausgezeichnet dastehn, aber ein Mißverständnis hat sie in die tragische Laufbahn geführt, auf der sie nur Düsteln und Nesseln finden und nie an's Ziel gelangen wird. Entfernt von ihren früheren Berathern und Führern, welche die Rollen ihr einübten, kann sie in dem gewählten Fache es nie bis zur Bedeutendheit bringen.

Von den neuen dramatischen Erscheinungen nenne ich als die wichtigste zuerst: *Klytemnestra*, Trauerspiel in 4 Acth. (dem Vernehmen nach von Michael Beer, Sohn des hiesigen jüdischen Banquiers Herz Beer, und Bruder des Conferenzers Meyer Beer). Ein Erzeugniß, das seinem Dichter Ehre bringt, und sich eben sowohl durch die edle antike Haltung, geregelte und fließende Verse, als durch das Interesse des Stoffes auszeichnet. Als kleine Mängel sind die öfteren Wiederholungen der Phantasiegebilde bei *Klytemnestra* und *Orest* — das häufig wiederkehrende: „ich sehe dies und diesen re.“, so wie ein zu breites Ausspannen des letzten Actes — wo ohnehin die Kraft der Darstellenden sich mindert — zu betrachten. Die Aufstellung war in jeder Hinsicht lobenswerth, was sich schon zum Theil daraus ergibt, daß die Haupt-Erscheinungen *Klytemnestra*, *Orest* und *Electra* von Frau und Hrn. Wolf und Fr. St. ich ausgeführt wurden. Der Erfolg war günstig, vorzugsweise in den ersten drei Acten; die Gedehtheit des letzten hätte jedoch fast die gute Wirkung der vorangegangenen vernichtet.

(Der Beschluß folgt.)

Ankündigungen.

Von dem Verfasser von Napoleons Feldzug in Sachsen im Jahr 1813 re. haben wir die ganze Auflage seiner neuesten Schrift:

Die Umgegend von Bautzen, mit Beziehung auf die Schlacht vom 20. und 21. Mai 1813 und im Sinne des Lehmannischen Systems dargestellt in zwei großen Plänen, von D. Freih. v. Odeleben, R. S. Oberstlieutenant re.

käuflich an uns gebracht und wollen nun das Exemplar

um den äußerst billigen Preis von 3 Thlr. — durch alle Buchhandlungen ablassen. Auch erbieten wir uns, da die beiden Pläne ganz nach dem Lehmannischen Systeme entworfen und ausgeführt sind und sich daher trefflich zu Vorlegeblättern in Unterrichtsanstalten eignen, solche ohne den Wert für 2 Thlr. 6 Gr. auf ausdrückliche Bestellung zu verkaufen. Dresden, im October 1819.

Arnoldische Buchhandlung.